

**Neue Osterkommunionzettell** von Kunstmaler W. Sommer. Kempen (Niederrhein), Thomas-Druckerei und Buchhandlung. 500 Stück M. 3.75, 1000 Stück M. 5.50, 2000 Stück M. 9.50, 3000 Stück M. 13.50. Jedes weitere Tausend M. 3.80.

Seit Spammers Werk über das kleine Andachtsbild erkennen wir den Verfall dieses für die Seelsorge wichtigen Zweiges der Gebrauchskunst in der Gegenwart. Um so begrüßenswerter ist jeder Anstieg. Die vorliegenden acht Holzschnitte künden von Christus. Frei von Süßlichkeit, aber herb-fromm tritt der Ernst des Kreuzes vor das Auge, ein Schriftwort senkt das Bild in die Seele. Ein Wunsch: Mehr von dieser Art!

Linz a. D.

*Dr Karl Eder.*

**Kurzgefaßtes Handwörterbuch des Kirchenlateins.** Von *Josef Schmid*, Pfarrer. Kl. 8<sup>o</sup> (238). Limburg a. d. Lahn, Gebr. Steffen. Geb. in Leinen M. 4.80.

Berücksichtigt sind: Codex iuris canonici, Missale, Breviarium nebst sämtlichen Proprien aller (auch nur zum Teil) deutschsprechenden Bistümer sowie zahlreicher kirchlicher Orden und Kongregationen, schließlich Rituale Romanum und Memoriale Rituum.

Das kleine Werklein steht sichtlich auf eigenen Füßen und bietet manchmal z. B. zum Kodex bessere Hilfe als das Kirchenlateinische Wörterbuch von Dr Alb. Sleumer, an dem der Verfasser auch mitgearbeitet hat. Auch für das Brevier, besonders zu den Psalmen leistet es wertvolle Dienste, obwohl es hier nicht alle Schwierigkeiten beseitigen kann. Bei ganz neuen Bedeutungen, z. B. *maerens siech*, *necessarius* liebwert, wünschte man einen sicheren Beleg. Stichproben ergaben wenig Lücken. Auch die Druckerei hat Vorzügliches geleistet. Die wenigen Druckfehler, nur a ist öfter ausgeblieben, Längenzeichen sind manchmal vertauscht, sind leicht richtiggestellt.

Linz, Kollegium Petrinum.

*Franz Lohninger.*

**Der Individualismus als Schicksal.** Von *Otto Miller*. (320.) Freiburg i. Br., Herder. Brosch. M. 6.20, Leinwand M. 8.—.

Wir haben hier den zweiten Band der Mumbauerschen Literaturgeschichte, aber er ist ganz verschieden vom ersten. Dieser hatte eigentliche Literaturgeschichte gebracht; der vorliegende hingegen bietet geistesgeschichtliche Betrachtungen zur Entwicklung von Kunst und Literatur seit der Begründung des neuzeitlichen Subjektivismus. Religion, Nation und Stand waren vorher die festen Grundlagen der Kultur gewesen; sie hatten sich immer mehr aufgelöst und der Individualismus kam fast auf allen Gebieten zur Herrschaft. Die Weltanschauungen lösten einander ebenso ab wie die Literaturmoden. Nunmehr scheint die Krise des Individualismus da zu sein, denn alles sehnt sich nach Ordnung, nach Zusammenarbeit, nach einheitlicher Kultur. Hier könnte die katholische Kirche eine Rolle spielen; denn sie vermöchte, wie noch zum letztenmal im Barock, einer einheitlichen Kultur die Grundlagen zu schaffen. — Diese Grundgedanken werden durch zahlreiche Beispiele aus der Entwicklung des Geisteslebens anschaulich gemacht, wodurch sich das Buch schließlich zu einer glänzenden Gesamtdarstellung der Geisteskämpfe und der bewegenden Fragen besonders der letzten Jahrzehnte auswächst. Wohl alle die Männer, die in jüngerer und jüngster Vergangenheit auf den Gang der Kultur und der Literatur eingewirkt haben, werden bespro-

chen, eine Übersicht, wie sie sonst nicht leicht zu finden sein wird. Schade ist, daß der grundgelehrte Verfasser dem Leser die Sache nicht gar so leicht macht. Seitenlang geht es oft ohne Absatz dahin, z. B. gleich von Seite 3 an ganze 12 Seiten lang, so daß man sich recht mühsam durcharbeiten muß.

Nicht alle Aufstellungen werden Anklang finden. So die Behauptung, die deutsche Erzählungsprosa sei schon nahe daran, der so gepflegten französischen den Rang abzulaufen (S. 223). Leider ist es anders. Die paar Musterschriftsteller haben nicht den Einfluß wie das unabsehbare Heer derer, von denen die Worte im neuen „Matthias“ (S. 7) gelten: „Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere schöne deutsche Sprache zu verwildern droht. Wer berufsmäßig moderne Romane lesen muß, sieht dieser Verwilderung schon lange mit wachsender Beunruhigung zu.“ — Auf Seite 152 liegt ein Versehen vor. Ibsens Nora will nicht Gespielin des Mannes sein; im Gegenteil, da sie eben das nicht sein will, verläßt sie den Gatten.

Dem Buche muß das rühmende Lob gespendet werden, daß es tiefe Einblicke gewährt und weite Aussichten eröffnet.

Linz a. D.

*Dr Johann Ilg.*

**Martyres Christi.** Sinn- und Feierspiel zu Ehren heiliger Blutzeugen. Von *Wilhelm Peuler S. J.* München, Höfling-Verlag. Hauptbuch M. 2.—, Textbuch M. —.30, Spielanweisung M. —.80.

Der Höfling-Verlag, der sich schon große Verdienste um das religiöse Weihepiel und überhaupt um die moderne Festkultur erworben hat, bringt dieses neue Spiel Peulers heraus. Es will eine Feierstunde bereiten, die, wie das Vorwort selbst sagt, „die Wirklichkeit und das Geheimnis der Blutzeugenschaft für Christus zum religiösen und künstlerischen Erlebnis bringen“ soll.

Die Darstellungsform ist wie bei den meisten dieser Spiele nicht realistisch, sondern symbolisch: die Chöre z. B. stellen die streitende und siegende Kirche vor. Es sind dabei sehr viele liturgische und biblische Texte verwendet, so daß auch eine Aufführung in der Kirche, an die Peuler denkt, nicht fremd wirken dürfte.

Inhaltlich schildert das Spiel in drei Teilen die Vorbereitung auf das Martyrium und die Sendung der Zeugen in die Welt hinaus; nach einem Gedenken jener, die schon vorher für Christus starben, die Umkleidung der Zeugen mit dem Blutgewand, die mit der Vorlesung der Märtyrergeschichte jener Heiligen endet, denen die Feier gilt; endlich die Krönung der neuen Blutzeugen in der Ewigkeit. Nach einer Bemerkung des Autors könnte hier bei einer Aufführung in der Kirche ein sakramentaler Segen mit einem Bekenntnislied der Gemeinde abschließen, wie es ähnlich auch beim Spiel im Stadion anlässlich des Wiener Katholikentages geschah.

Man mag verschiedener Auffassung sein darüber, ob solche Spiele nur in den Saal gehören oder auch in die Kirche, wie es ja tatsächlich deutsche Bischöfe schon gestattet haben, so gerade bei der ersten öffentlichen Aufführung dieses Spieles in der Kirche zu Brokhem; es mag auch die Form noch nichts Endgültiges darstellen, sondern mehr ein Versuch, ein Tasten nach dem neuen Weihepiel sein; es mag auch das Spiel selbst für unser gewöhnliches Volk etwas hoch sein, wenn dieses sich auch bei einer entsprechenden Einführung dem Eindruck einer solchen Feier nicht wird verschließen können: auf jeden Fall wird es sich lohnen, mit diesem oder ähnlichen Spielen bei einer entsprechenden Veranstaltung in einem größeren